



werksmäßiger zu Werke gehen, als die andern Nationen, oder daß man bey uns, nach alter Gewohnheit, einen Gärtner nur vor geschickt hält, wenn er die Orangerie und die ausländischen Gewächse in den Treib-Häusern zu erhalten und zu warten verstehet. Die Anbauung des Obst hingegen als eine Sache ansieht, die dem Bauersmann, oder höchstens einem Wirthschafter bloß zukommt.

Jedoch, ich muß auch bekennen, daß wir diesen Fehler seit geraumer Zeit verbessert haben, und es finden viele Garten-Liebhaber in Teutschland mehr Vergnügen an schönen und schmackhaften Obst als an ausländischen Gewächsen, die bloß der Seltenheit halber mit vielen Kosten erhalten werden müssen. Inzwischen ist es doch nöthig und nützlich, daß dergleichen Seltenheiten, als eine besondere Zierde, in Königlichem oder Fürstlichen Gärten gefunden werden: wo man selbige mit allem Rechte, je schöner und kostbarer sie sind, auch desto mehr bewundert.

Da ich ein Verzeichniß und eine Beschreibung

bung